Vermischtes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **18 (1910)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der heilige Eifer, den diese Damen entwickelten, verdient alles Lob, aber der Versuch, den man in Casablanca gemacht hat, zeigt deutlich genug, daß diese Hülfsvereine nur zu gerne geneigt sind, den Arzt zu spielen, seine Autorität zu untergraben, kurz und gut, sich an seine Stelle zu setzen.

Wie soll der Arzt, der an der Spitze eines Verwundetenspitales steht, Bewegungsfreiheit haben, wenn er sich von Damen umgeben sieht, die nicht berufliche Krankenpflegerinnen sind. Nolens volens ist der Arzt in seinem Dienst durch die fremden Damen gestört, die nur zu oft vergessen, daß der Krankensaal kein Konversationssalon ist.

Unser Arzt ist in fataler Lage, er fürchtet, seine Assistentinnen durch den leisesten Vorwurf zu verletzen. Oefters kommt es vor, daß er seine Patienten nicht richtig auskultieren kann, weil er fortwährend durch den Lärm der Konversation gestört wird. Ich will nicht weiter gehen. Aber durch die Tatsachen, die sich in Marokko begeben haben, Tatsachen, die mir durch glaubwürdige Personen überliefert worden sind, würde es mir ein leichtes sein zu beweisen, wie störend die Einmischung dieser Damen in den Sanitätsdienst ist, und ferner zu zeigen, welchen Einfluß sie sich über die höheren Führer haben erringen können.

Der Kriegsminister ist um eine Erfahrung reicher. Er hat den Damen dafür zu danken, daß sie ihm im kritischen Moment die ihnen zu Gebote stehenden Hülfsmittel zur Verfügung gestellt haben. Wir wollen ihnen für den Versuch dankbar sein, aber, offen gestanden — ich spreche als Arzt — glaube ich nicht, daß es ratsam wäre, einen solchen Versuch zu erneuern, denn ich halte dafür, daß der Arzt niemals durch weibliche freiwillige Hülfe diejenigen Erfolge erreichen wird, die er durch ausgebildete und geübte Krankenpflegerinnen zu erwarten berechtigt ist.

Vermischtes.

Einige Auslassungen von Saphir über die Aerzte veröffentlicht Dr. Adolf Kohut in der Pharmazeutischen Zeitung aus Anlaß des 50jährigen Todestages des einst so gefeierten und volkstümlichen Humoristen.

In einer deutschen Provinzialstadt sollte in der alten guten Zeit ein Individuum gehenkt werden, wurde aber wenige Tage vor der Hinrichtung schwer krank und bedurfte der sorgsamsten ärztlichen Pflege. Als er langsam unter dieser genas und endlich gesund wurde, zeigte dies der Arzt der Behörde mit folgenden Zeilen an: „Delinquent N. N. kann jetzt ohne Nachteile seiner Gesundheit gehenkt werden".

Ein einst hochgeschätzter Londoner Arzt Dr. Jebb behandelte einen Lord in seiner Krankheit. Er erwartete fünf Guineen für jeden Besuch, empfing aber nur drei. Da er vermutete, daß der Haushofmeister, der ihm das Honorar überreichte, von dem Gelde etwas unterschlagen habe, wollte er sich darüber auf eine feine Art Gewißheit verschaffen und er ließ in Gegenwart des Lords das gereichte Geld vorsätzlich fallen. Die Dienerschaft hob es auf und gab es ihm aufs neue. Der Doktor sah immer noch forschend auf den Fußboden. Der Lord, dies bemerkend, fragte ihn: „Vermissen Sie noch etwas? „Noch zwei Guineen", erwiderte der Arzt, „ich habe nur drei". Der Lord, der ihm als ärztliches Honorar nur drei Guineen gegeben, verstand diesen Wink mit dem Zaunpfahl und Jebb erhielt nun nachträglich ein Zusatzhonorar, den Rest von zwei Guineen, für jeden Besuch ausgezahlt.

Der Hofrat P. war entschiedener Gegner der Aerzte. Als er einmal schwer erkrankt war, sandte er dennoch zu einem, damit er ihm helfe. Ein Freund des Kranken äußerte darüber sein Befremden. „Wie kannst Du das sonderbar finden," erwiderte der Leidende, „mir

geht es wie einem Menschen, der schon bankrott ist: er spielt in der Lotterie."

Einst wurde in Prag eine Leiche mit vielem Gepränge und unter Begleitung einer Trauermusik bestattet. Im Gefolge befand sich auch der Arzt des Verstorbenen. Da fragte einer vom Leichenkondukt seinen Bekannten: „Können Sie mir nicht sagen, wer diese Trauermusik komponiert hat?" „Nein," erhielt er zur Antwort, „den Namen des Komponisten kenne ich nicht, aber", auf den Arzt zeigend, „hier können Sie den Verfasser des Textes sehen".

Als man dem Lord Effingham sagte, daß in Grönland die Menschen häufig 100 Jahre und noch darüber alt werden und doch gebe es dort keine Aerzte, und ob das nicht sonderbar sei, erwiderte der Lord: „Bei uns in London gibt es mehrere tausend Aerzte und doch wird mancher 100 Jahre alt. Ist das nicht weit sonderbarer?"

Frostbeulen. Sehr häufig treten im Winter die schlimmen Frostbeulen auf. Gegen frische Beulen hilft eine Einreibung von 20 Teilen Lanolin mit drei Teilen Kampferöl. Später zurückbleibende, stark gerötete Hautstellen wasche man täglich mehrmals mit einer Auflösung von 5 Gramm Alaun und Borax in 30 Gramm Rosenwasser. Ein vorzügliches Frostwasser ist auch eine Mischung von 200 Teilen Essig und 50 Teilen Ratanha-Tinktur, die man in jeder Apotheke erhält.

Vom Büchertisch.

Die städtische Säuglingsfürsorge in Magdeburg im Halbjahr April-Oktober 1908. Leipzig und Wien, Franz Neulich, 53 Seiten, 3. Heft, 1 Mk. 50. Ein Bericht, aus welchem der Nutzen der Stillprämien und der Ernährung mit Sanitätsmilch an Hand von Tabellen klargelegt wird.

Die Fürsorge für uneheliche Kinder. Zwei Vorträge, Leipzig und Wien 1909, 93 Seiten, worin namentlich der Anstaltspflege und dem Heim für die Mütter das Wort geredet wird.

Das Samariterbuch. Ein Leitfaden für die erste Hülfe bei Unglücksfällen und die Krankenpflege im Hause, insbesondere auch zum Gebrauche für Damenkurse, von Dr. E. Engelhorn. Verlag von Ferd. Enke in Stuttgart 1909. 224 Seiten. Preis 3 Mark.

Das kleine Krankenhaus, von Dr. Helwes. Urban & Schwarzenberg 1909. 94 Seiten. Preis 2 Mk. 50.

Aus Natur und Geisteswelt. Statik und Mechanik des menschlichen Körpers, Chemie in Küche und Haus, Der Krieg im Zeitalter der Technik, Heizung und Lüftung, vier Büchlein, welche in gefälliger Form interessante Skizzen enthalten; so ist es z. B. gewiß schwer, ein Kapitel wie Heizung und Lüftung populär und doch wissenschaftlich richtig darzustellen. Das ist nun dem Verfasser, J. E. Mayer, vollständig gelungen. Das Buch ist klar, sachlich und unparteiisch geschrieben und kann wie die übrigen auch dem Publikum, das Belehrung schöpfen will, warm empfohlen werden. Der Preis eines Büchleins beträgt geheftet 1 Fr. 25.

Briefkasten.

An unsere verehrten Leser! Von verschiedenen Seiten werden wir jeweilen um Angabe von kleineren Theaterstücken für Samariteranlässe angegangen. Da es aber mit unsern Kenntnissen hierin nicht allzugut bestellt ist, bitten wir Sie, uns eine Anzahl solcher Theaterstücke zu nennen. Dabei wären wir erst recht dankbar, wenn uns der Name des Autors und die Bezugsquelle genannt würde, damit wir den suchenden Vereinen auch unsererseits besser beispringen könnten. Besten Dank zum voraus.

Die Redaktion.

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).